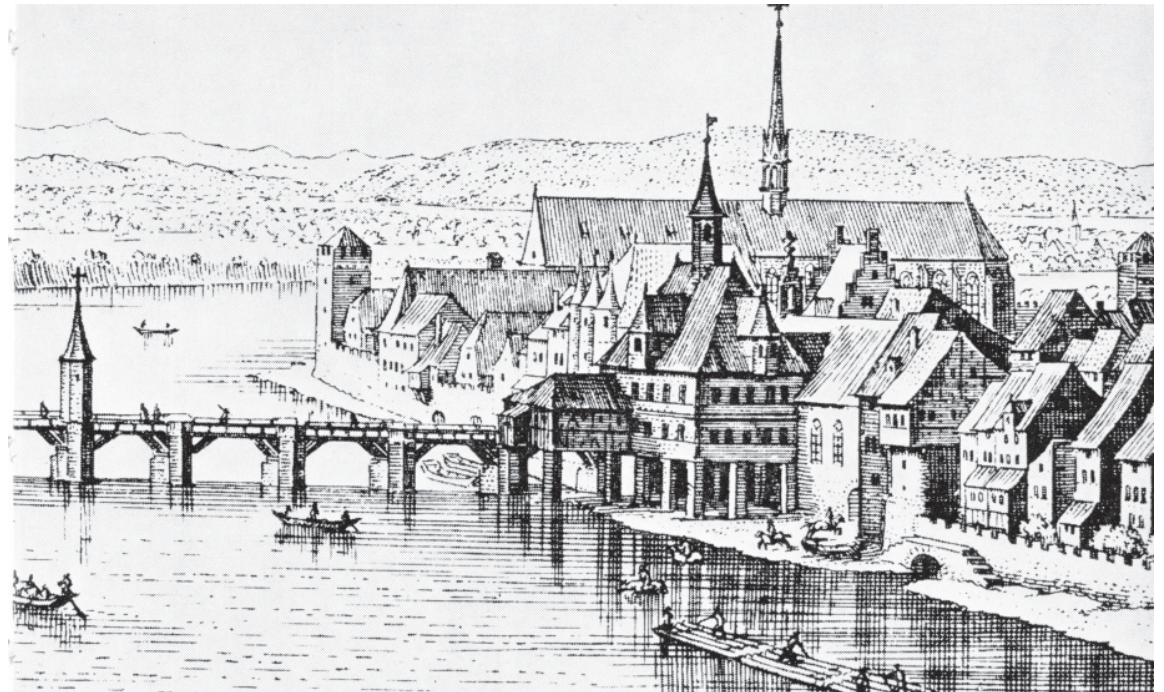


Die Vergangenheit des zukünftigen Sorell-Hotel Merian

Es ist schon ein kleines Bijou, das den Kleinbasler Brückenkopf ziert. In hellem Weiss erstrahlend, mit der grossen Terrasse über dem Rhein, wirkt das Café Spitz, vor allem im Sommer, ungemein einladend. Man sitzt da, lässt den Blick vom Münster bis zur Martinskirche schweifen und fühlt sich ganz einfach wie in den Ferien. Etwas zurückversetzt, das kleine Gebäude überragend, erhebt sich das in etwas nüchternerem Stil erbaute Hotel Merian.

Das alte Richthaus

Vor einigen Hundert Jahren ging es an diesem Ort nicht so unbeschwert zu. Hier befand sich einst, auf kräftigen Pfeilern stehend, das Richthaus Kleinbasels. Eine gute Beschreibung dieses 1461 umgebauten Gebäudes und seines Zweckes ist in den «Statutarium Basiliense» (1792–1797), von Pfarrer Johann Jakob Huber verfasst, zu finden: Der untere Teil des Hauses habe für die jährlichen Eidsleistungen der Bürgerschaft des Minderen Basels und der Hintersassen gedient, in den oberen Räumen sei Recht gesprochen worden. Der erste Amtmann des Kleinbasler Stadtgerichtes hatte zudem dort seine Wohnung. In dem auf dem Dachfirst thronenden Türmlein, welches das alte Richthaus zierte, gab es ein Stüblein für die Kleinbasler Bürgerwacht sowie den Turmblä-



Ausschnitt aus Kupferstich von Matthäus Merian, um 1625, Richt- und Bruckhaus, Niklauskapelle.

ser, welcher nachts die Stunden anzeigen und bei allfälligen Bränden Alarm schlagen musste. Darüber hinaus zierten drei weitere, turmartige Aufbauten das Dach. Derjenigen gegen das Kleinbasel hin war mit einer grossen Uhr versehen, wie das auch im heutigen Café Spitz der Fall ist. 1803 fiel das Gebäude an die Stadt Basel und das Zivilgericht der «Mindere Stadt» wurde hier untergebracht.

Dort blieb es bis zu seiner Aufhebung 1821. Neben dem Richthaus befand sich die Niklauskapelle. In seiner Stadtbeschreibung von 1610 erwähnt der Mediziner Felix Platter im Übrigen auch einen Sodbrennen in nächster Nähe.

Das Bruckhaus

Dem Richthaus vorgelagert, ebenfalls auf steinernen und hölzernen Pfeilern über dem Rhein schwe-

bend, stand damals zudem das Bruckhaus, auch aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und in Fachwerk gebaut. Ein Teil davon befand sich an der Stelle der heutigen Terrasse. Es beherbergte die Wohnung des Brückenaufsehers, welcher für den Unterhalt der Rheinbrücke verantwortlich war.

Nachdem das Richthaus ab 1821 durch Aufhebung des Kleinbasler Zivilgerichtes seiner Bedeutung enthoben war, kümmerte sich die Stadt nicht mehr um dessen Unterhalt und es befand sich bald in einem desolaten Zustand.

1836 konnten das alte Richt- sowie das Bruckhaus von den drei Kleinbasler Ehrengesellschaften für die Summe von 12'000 Franken dem Baukollegium abgekauft werden. Beide Gebäude wurden abgerissen und ein gemeinsames Gesellschaftshaus in Auftrag gegeben.

Ein gemeinsames Gesellschaftshaus für die Drei Ehrengesellschaften

Mit den Plänen betraute man den Architekten Amadeus Merian (1808–89), der ganz in der Nähe, an der Säergasse, aufgewachsen war und 1835 zum Bauinspektor in Basel berufen worden war. Da-



Café Spitz mit Bierhalle Thoma, später Restaurant «Schwalbennest», um 1908, Sammlung Werner Steiner.

Impressum

Kleinbasler
Zeitung

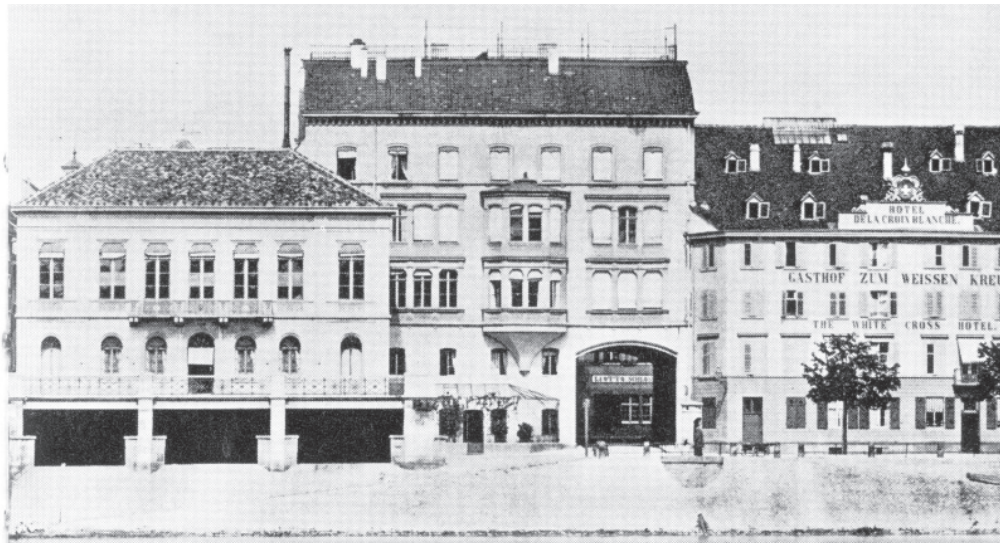
Verlag und Inseratenannahme: Kleinbasler Zeitung, Greifengasse 12, 4058 Basel, Tel. +41 61 681 00 12, www.kleinbasler-zeitung.ch
Erscheint monatlich

Verlag und Redaktion: E-Mail: info@kleinbasler-zeitung.ch
Herausgeber: Roland Vögtli.
E-Mail: r.voegtli@kleinbasler-zeitung.ch
Redaktion: Armin Faes (Leitung), Werner Blatter, Karin Rey, Lukas Müller, Daniel Schaufelberger

Verkauf: Telefon +41 61 681 00 12 oder Armin Faes, Tel. +41 79 341 22 55, Helene Renggli, Tel. +41 79 441 78 28
Administration und Buchhaltung: Simone Antonelli, E-Mail: santonelli73@gmail.com, Telefon +41 76 564 86 51.
Auflage: 33'500 Expl.

Verteilung im 4058 und 4057, inkl. Klein- hünigen durch distriba, Basel, www.distribi.ch
Layout: www.eyland-grafix.de
Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, AZ Print, Aarau, www.azprint.ch
Abonnementspreis: Fr. 38.00, exkl. 2.5% MwSt.

Café Spitz
und Erweiterungsbau, um
1880,
Staatsarchiv
Basel.



bei gaben die Vorgesetzten der Drei Ehrengesellschaften das Programm vor, wie das neue Haus auszusehen hatte. Vorgesehen war ein zweistöckiges Gebäude mit einer öffentlichen Gaststätte im Erdgeschoss und dem Gesellschaftsraum im Obergeschoss. Da bisher jede Gesellschaft ihr eigenes Haus gehabt hatte, sollte der grosse Saal im ersten Stock durch bewegliche Wände in drei Säle unterteilt werden können. Auch eine Wohnung für den Wirt, der zugleich als Abwart fungieren musste, wurde gefordert.

Die Steinmetzarbeiten führte grösstenteils Mathias Oswald, dessen Steinmetzhof sich an der Reb-gasse befand und der gleichzeitig wie Merian die Münchner Bauakademie besucht hatte, aus.

Das Besondere an dem rechteckigen, streng symmetrisch aufgebauten Gebäude sind einerseits die verschiedenartigen Ornamente, welche die Fassade zieren und teilweise an islamische Kunst, teilweise an Renaissance-Motive erinnern. Dann auch das Portal mit den Wappen der drei Ehrengesellschaften. Markant an dem kleinen, schmucken Gebäude ist aber auch der von einem Spitz bekrönte Dachaufbau an der Schmalfassade gegen das Kleinbasel hin. Diesen hat Merian zur Erinnerung an das Richthaus entworfen, das ebenfalls einen solchen Dachaufbau besessen hatte.

Das neue, gemeinsame Gesellschaftshaus der drei Ehrengesellschaften wurde 1841 eingeweiht, und wo einst Leute bangend vor dem Richter gestanden hatten, herrschte fortan fröhliche Geselligkeit. Anfänglich «zur Harmonie» oder «Café National» genannt, wurde die beliebte Kleinbasler Gaststätte im Erdgeschoss vom Volksmund wegen ihres Dachaufbaus in «Café Spitz» umgetauft. Noch heute ist es das Lokal der «3 E» und noch heute findet jedes Jahr das «Gryffemähli» in den traditionsreichen Räumlichkeiten statt.

Nur ein Jahr später, 1842, begann man übrigens, das uralte

Gasthaus Drei Könige gegenüber, auf der Grossbasler Seite, nach Amadeus Merian's Plänen neu zu errichten. So hat der Basler Architekt mit seinen Bauten im klassizistischen Stil sowohl den Klein- wie auch Grossbasler Brückenkopf markant geprägt.

Der Erweiterungsbau (1857–60)

Da sich das Café Spitz von Anfang an reger Betriebsamkeit erfreute, kam bald das Bedürfnis nach einem Anbau auf. Hierfür musste die danebenliegende Niklauskapelle erworben werden, um den nötigen Platz zu schaffen. Diese war damals in Privatbesitz und diente als Stall und Remise. Dem Besitzer wurde das ehemalige Haus der E. E. Gesellschaft zur Hären an der Oberen Rheingasse als Tauschobjekt angeboten. Damit gewann er mehr Grundfläche und hätte eigentlich, nach dem ursprünglichen Finanzierungsplan, den Ehrengesellschaften 10'000 Franken bezahlen müssen. Den Lebenserinnerungen Amadeus Merians ist zu entnehmen, dass er mit seinem Gejammer erreichte, dass schlussendlich er 30'000 Franken erhielt sowie den Inhalt des ehemaligen Härenhauses. Der neue Saal wurde auch durch den Verkauf der Häuser der Gesellschaften zum Rebhaus und zum Greifen finanziert.

So wurden die alte Niklauskapelle sowie zwei anschliessende, kleine Gebäude 1856 niedergeworfen und 1857 mit dem Bau des zusätzlichen Gesellschaftshauses begonnen. Auch dieses wurde von Amadeus Merian entworfen und konnte am 28. August 1860 eingeweiht werden.

Merian, Staehelin und Dinge-Dinge als Stammgäste des Café Spitz

Natürlich verkehrten im Café Spitz viele Stammgäste. So trafen sich über lange Zeit fast jeden Morgen

die beiden Freunde Dr. Rudolf Merian aus der Sandgrube und Herr Staehelin von Enzberg aus der Riehenstrasse 42. Sie liessen sich jeweils eine halbe Flasche Champagner, aber in der Karaffe, servieren, da es «wirgglig gar niemerds nyt a goot». Ebenfalls täglich, aber am Nachmittag, tauchte Dr. Rudolf Riggenbach, Denkmalpfleger in Basel, im Café Spitz auf, jasste bis etwa 19 Uhr, um dann bis tief in die Nacht in seinem Büro im Klingental zu arbeiten. Er trug den Spitznamen «Dinge-Dinge», weil er die Pausen seiner Reden immer mit «e Ding ... e Ding» zu füllen pflegte.

Schwere Zeiten für den Merian-Saal

Es hat nicht nur glorreiche Zeiten hinter sich, das Hotel Merian. Lange Zeit war die Liegenschaft stark vernachlässigt, der Merian-Saal brannte 1962 nieder und Ende 1963 wurde nach weiteren Katastrophen das Hotel gar geschlossen. Auf die Initiative von mehreren Kleinbaslern konnte es neu aufgebaut und 1972 wieder eröffnet werden. Mit der Übernahme durch die Christoph-Merian-Stiftung 1986 schien die Zukunft des traditionsgebundenen Hauses gesichert ... und die enge Verbundenheit mit der Stadt Basel. Und sicher ist der Besitz dieses Hauses im Sinne von Christoph-Merian gewesen. Auch wenn es nicht nach ihm, sondern dem Architekten benannt wurde.

Neben den Anlässen der Drei Ehrengesellschaften und den «Gryffemähli» fanden die Jahre hindurch unzählige bedeutende und schöne Anlässe in dem Haus statt. Und durch zahlreiche Jahre hindurch wurde das Hotel Merian durch das Hotelier-Ehepaar Urs und Elisabeth Füg-Wenger geleitet.

Nun bricht eine neue Ära an. Die Christoph-Merian-Stiftung hat das altherwürdige Haus per 1. Oktober 2018 an die ZFV-Unternehmungen verkauft und damit gehört es künftig der Gruppe der Sorell Hotels an.

Karin Rey



Dr. Harlekin meint ...

Metallharmonie

Noch nie wurde unsere BVB so heftig kritisiert wie in jüngster Zeit. Leider gingen in diesem gewaltigen Shitstorm die positiven Aspekte komplett unter. So zum Beispiel die erfreuliche Weiterentwicklung der Tram-Schienen. Während dem sie anderswo den Trams fast lautlos den Weg weisen, nutzen diese multifunktionalen Dinger bei uns jede Gelegenheit aus, um lautstark zu zeigen, welches akustische Potenzial in ihnen steckt. Unterstützt werden sie dabei von den kleinen, dafür umso schneller drehenden Rädern der neuen Flexi-Trams. Es ist ein wahrer Ohrenschauspiel, am Messeplatz der Linie 15 zu lauschen, wenn sie versucht, vom Riehenring her kommend, im Schritt-Tempo in die Clarastrasse einzubiegen. Einfach sagenhaft. Dank der langsamen Fahrweise lässt sich jeder einzelne Ton dieses einmaligen Konzertes viel länger geniessen. Eine Geräuschkulisse sondergleichen. Jede Metallharmonie, selbst die aus Binningen, würde hier sehr alt aussehen.

Die aus Schienen und Rädern bestehenden Instrumente haben eine sehr intensive, aber enorm kurze Lebenserwartung. Die etwas spezielle Harmonie zwischen diesen beiden Metallen hat schlussendlich ihren Preis.

Die neueste Innovation stellen die Frühwarn-Schienen auf der teilweise schon fertig gestellten Achse Basel – Riehen dar. Wenn zum Beispiel das Geleise an der neuen Haltestelle Niederholzboden anfängt zu singen, erblickt man einen Moment später in ca. 200 Meter Entfernung das herannahende Tram. Mehr kann man nun wirklich nicht tun für die Personensicherheit. Chapeau!

Äussere Baselstrasse gesperrt

bla. Im Rahmen der laufenden Erneuerung Achse Basel – Riehen Grenze asphaltiert das Tiefbauamt vom 1. Oktober bis zum 15. Oktober 2018 die Äussere Baselstrasse zwischen Burgstrasse und Grendelgasse. Für den Autoverkehr wird in dieser Zeit auch aus Richtung Basel eine Umleitung über die bestehende Umleitungsrouten Kohlistieg – Rudolf Wackernagelstrasse – Bettingerstrasse signalisiert. Im November 2018 wird der Strassenabschnitt ein Jahr früher als geplant wieder in beide Richtungen für den Verkehr geöffnet.